

Aus Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **56 (1969)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sich mit dem Gymnasiallehrerberuf zu beschäftigen beginnt. Überdies kann das Berufsbild auch als Beitrag zu der gegenwärtig laufenden Diskussion über die Neugestaltung der Gymnasien betrachtet werden. Der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer, die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für akademische Berufsberatung und der Schweizerische Verband für Berufsberatung hatten als Herausgeber des im Verlag Sauerländer, Aarau, erschienenen Werkes, die Genugtuung, daß ihre Bemühungen um die Förderung des Schlüsselberufes im höheren Bildungswesen von der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz anerkannt und unterstützt wurde. Dank eines namhaften Beitrages konnte der Verkaufspreis der 92 Seiten umfassenden Broschüre auf drei Franken herabgesetzt werden. Sie ist im Buchhandel und beim Zentralsekretariat für Berufsberatung, Eidmattstraße 51, 8032 Zürich, erhältlich.

Filmerziehung statt Filmzensur

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film (AJF) befürwortet die gegenwärtig in der Öffentlichkeit zur Diskussion gestellte Abschaffung der Erwachsenenfilmzensur. Sie begründet ihre Ablehnung praktisch damit, daß die Zensur oft in ungeeigneter Form ausgeübt wird und durch die überregionale Verbreitung des Fernsehens weitgehend ihren Sinn verliert, prinzipiell damit, daß die Zensur einer heutigen Gesellschafts- und Erziehungsauffassung widerspricht. An die Befürwortung der Aufhebung der Erwachsenenfilmzensur knüpft die Arbeitsgemeinschaft zwei Bedingungen: die Beurteilung und altersgemäße Freigabe der Filme durch Pädagogen; die Einführung der obligatorischen Film- und Fernseherziehung in den Schulen.

Filmerziehung in der Schule gefordert

Unter dem Präsidium von Kantonsrat Pfarrer Paul Frehner hat die kantonsrätliche Kommission zum Studium des Ausbaus der Filmerziehung im Kanton Zürich in einem zusammenfassenden Bericht Vorschläge für die Einführung der Filmerziehung auf allen Schulstufen unterbreitet.

Die Filmerziehung soll auf die beiden Pfeiler Filmkunde und Filmgespräch aufgebaut werden, wobei das auf den Aussagewert des Filmes gerichtete Gespräch Hauptziel sein soll. Für die Ausbildung der Lehrer ist eine kurzfristige Sofortlösung mit Kursen und eine langfristige mit Einbau des Unterrichtes in die Seminarien und Universitäten geplant. Die laufenden Lehraufträge an der Universität sollen im Hinblick auf einen zu errichtenden Lehrstuhl an der Philosophischen Fakultät I oder ein zu schaffendes Institut erweitert werden.

Der Vorschlag unterbreitet detaillierte Ausbildungspläne und Literaturangaben.

Herbst-Schulbeginn in Basel?

An sämtlichen Schulen von Baselstadt soll bis zum Jahr 1972 der Übergang vom Frühjahrs- auf den Herbst- oder Spätsommerbeginn vollzogen sein. Damit folgt die Regierung einer Empfehlung der Konferenz kantonaler Erziehungsdirektoren vom 21. Juni 1967.

Fremdsprachenunterricht schon mit acht Jahren?

Eine Empfehlung des Europarates befaßt sich mit dem Unterricht in Fremdsprachen bereits im Alter von acht bis zehn Jahren, so daß während der ganzen Schulzeit «wenigstens eine weltverbreitete europäische Sprache (Englisch, Französisch oder Spanisch) gelehrt wird».

Unser Mann in Zinah

Er heißt Dr. Giuseppe Maggi und stammt aus dem Tessin. Und gegenwärtig weilt er in Zinah, im Sumpfgebiet des Logone-Tschad-Sees, im äußersten Norden Kameruns. In dieser isolierten Region – sie leidet während zehn Monaten des Jahres unter schweren Überschwemmungen der Flüsse Logone und Chari – baut er für die fast unbekanntesten Nomaden, Fischer und Reisbauern vom Stamme der Kotokos ein Spital; denn diese Menschen sind den schrecklichsten Krankheiten ausgesetzt, die wir kennen: Lepra, Pocken, Tuberkulose, Malaria, Bilharziose usw. Und sie hatten bisher praktisch keinen medizinischen Beistand, da die nächstgelegenen Spitäler 90 bis 135 Kilometer weit entfernt sind. In Zinah baut Dr. Maggi nicht sein erstes und nicht sein zweites Spital in Kamerun, sondern sein fünftes. Getreu seinem Vorsatz, den vernachlässigten Völkern Kameruns beizustehen, den er vor 20 Jahren faßte, schuf er im Süden des Landes die Spitäler St. André und Omwan, in den Mandara-Bergen das Spital Tokombéré und in der Savanne des Nordens das Spital Petté. Und jetzt führt er sein großartiges Werk in Zinah weiter.

Darf der unermüdliche Tessiner Arzt dabei auf Ihre Hilfe zählen? Je freudiger wir, seine Landsleute, ihn in seinem Wirken unterstützen, um so rascher kann er Menschen Hilfe bringen, die zu den Ärmsten der Armen zählen. Für Ihre Spende danken wir Ihnen herzlich!

Hilfswerk Dr. Maggi Postcheckkonto Lugano 69 - 13

Aus Kantonen und Sektionen

Uri: Reges Leben im Erziehungssektor.

Am jungen Reußlauf wird Umbrucharbeit am laufenden Band geleistet. Nicht bloß die Straßenzüge werden modernisiert, auch das Schulgeschehen reist auf modernen Geleisen. Zwischen den einzelnen Gemeinden sucht man die Koordination der Schulstufen, man beschließt auch in ländlichen Gemeinden die Gratisabgabe der Lehrmittel. Der Regierungsrat hat die Schaffung des Amtes eines vollamtlichen Schulinspektors beschlossen. Dabei hat man gleich zwei tüchtige Lehrkräfte aus dem Obwaldnerland berufen. Es sind dies die Herren Jost Marty, Lehrer in Kerns, und Robert Fäh, der in Lungern als Sekundarlehrer und Chorleiter amtierte und nun den Doppelposten eines Direktionssekretärs/Schulinspektors übernimmt. Beide Gewählten haben im Urnerland als junge Pädagogen Vikariatsdienste versehen. Sie betreten also nicht etwa Neuland, sondern sind vertraut mit den Schwierigkeiten und Schönheiten des

Schulbetriebes im Bergkanton. Früher gab es einen Marchenstreit, wenn die Urner über die Wasserscheide hinwegzogen, um auf ennetmährigen Fluren zu grasen. Heute denken wir weitsichtiger und tauschen von einem Kanton zum andern tüchtige Menschen aus. Wir wünschen den beiden Herren im Urnerlande eine erfolgreiche und ersprißliche Wirksamkeit im Dienste der Jugend und der Schule. r.

Obwalden: Mittelstufenkonferenz

Am 6. Februar versammelten sich die Lehrkräfte der Mittelstufe in Sarnen zu ihrer vierten Stufenkonferenz. Das Thema «Schöpferisches Gestalten im Sprachunterricht» und der Referent, Herr Eduard Bachmann, Präsident der IMK, waren vielversprechend gewählt worden. Trotzdem hatte es sicher für die meisten eine Überwindung gekostet, sich an diesem sonnigen, sonst schulfreien Nachmittag wieder auf die Schulbank zu setzen. Mit dem Untertitel «Die Bildbetrachtung im Dienste des Sprachunterrichtes» griff der Referent ein Problem heraus, das uns alle interessierte. Er gab uns viele nützliche Hinweise für die Gestaltung des Aufsatzunterrichtes mit Hilfe guter Bilder und las uns zur Auflockerung ausgezeichnete, gute bis weniger gute Beispiele von Aufsätzen vor. Auch bei mangelhaften Aufsätzen findet der Lehrer sicher etwas Positives, mindestens einen Satz, bei dem sich der Schreiber besondere Mühe gab. Dies kann durch zusätzliche Pluspunkte belohnt werden, um den Schüler so zu einem Erfolgserlebnis zu führen. Im zweiten Teil zeigte uns Herr Bachmann mit einer Schulklasse, wie man möglicherweise eine Bildbeschreibung erarbeiten könnte. Mit vielen guten Ideen angereichert begaben wir uns wieder auf den Heimweg. Großer Dank gebührt dem Referenten und nicht zuletzt dem Organisator dieser gelungenen Arbeitstagung, Herrn Schulinspektor A. Gort. wa

Solothurn: Solothurnischer Katholischer Erziehungsverein. Mit Genugtuung darf heute festgestellt werden, daß das Interesse an der Erziehung unserer Jugend in weitesten Kreisen vorhanden ist. Dem Verhältnis Schule und Elternhaus fällt dabei eine wachsende Bedeutung zu.

Dieser Tatsache wurde man sich an einer Studientagung des Solothurnischen Katholischen Erziehungsvereins im Restaurant Aarhof im Olten erneut bewußt. Unter der Leitung von Bezirkslehrer Peter Jäggi (Dornach), dem neuen Kantonalpräsidenten, besprach man unter Assistenz von Pater Dr. A. Ziegler, Studentenseelsorger in Zürich, und in Anwesenheit des Präsidenten des Aargauischen Katholischen Erziehungsvereins, Dr. J. Kretz, die mannigfachen Möglichkeiten einer *Erneuerung der Tätigkeit im Rahmen der Erziehungsvereine.*

Einerseits ist der Wunsch ausgeprägt nach einer vermehrten Anteilnahme an der Bildung der Jugend. Andererseits scheint der Einfluß der Massenmedien immer stärker zu werden. Damit wird auch die Zeit sowohl der Kinder wie der Erwachsenen immer mehr ausgefüllt, mit Programmen, die man im Radio hören und im Fernsehen anschaulich verfolgen möchte. Unter dieser völligen Wandlung beklagen sich vielfach die Ver-

einsleiter über das mangelnde Interesse an der verschiedenartigsten Tätigkeit der Vereine. Wie weit gar eine Institution mit ideellen Bestrebungen im Strudel unserer Tage überhaupt noch Aussicht auf Erfolg haben kann, wurde eingehend erörtert.

Nach der Ansicht des erfahrenen Studentenseelsorgers, der sich täglich der lebendigen Konfrontation mit der kritischen, oft aber auch ringenden und suchenden Jugend ausgesetzt sieht, wird sich auch die Vereinstätigkeit den heutigen Gegebenheiten anpassen müssen. Es wäre eine Untersuchung fällig über die soziologischen und allgemein menschlichen Verhältnisse der heranwachsenden Jugend, ihre seelische und geistige Situation, ihr Schaffen und Streben, im Werktag sowohl wie im Studium. Bei näherer Überprüfung wird man vieles verstehen lernen, wenn man auch nicht alle im Sturm und Drang vollzogenen Aktionen ohne weiteres billigen kann und darf.

Die Erwachsenen werden sich — auch in den Erziehungsvereinen aller Richtungen — der Sorgen und Nöte der Jugend annehmen müssen. *Das Gespräch mit der Jugend* bietet eine wertvolle Möglichkeit, um mit ihr in näheren Kontakt zu kommen. Wo immer sich eine Gelegenheit bietet, soll sie genützt werden. Daneben würde bei der rein grundsätzlichen Aussprache stets auch der interkonnessionelle Kontakt zu begrüßen sein. Die Erziehung der Jugend ist eine Aufgabe des ganzen Volkes.

Mit Nachdruck wurde im Verlaufe der Aussprache die zielbewußt zu fördernde *Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus* hervorgehoben. Durch die persönliche Fühlungnahme in Einzelfällen wie durch die generelle Aufklärung an Elternabenden könnte in manchen Fällen ein Problem gelöst werden, das sich sonst zu Spannungen ausweiten kann. Die Arbeit mit und an der Jugend führt immer wieder zu Schwierigkeiten, weil die Kinder und Jugendlichen die Maßnahmen der Lehrer und Erzieher nicht ohne weiteres einzusehen vermögen oder auch weil von ihnen ein Opfer gefordert wird. Die Unterstützung durch das Elternhaus ist für die Schule — für die Volksschule sowohl wie für die Berufs- und Mittelschule — von höchstem Wert.

Im zweiten Teil entspann sich über das neue solothurnische *Volksschulgesetz* eine aufschlußreiche Diskussion. Der Präsident der kantonsrätlichen Spezialkommission, Otto Schätzle (Olten), gab einen knappen Überblick über die wichtigsten Neuerungen. Der Zweckparagraf wurde einmütig begrüßt, sind doch darin die Ziele der Volksschule wohl abgewogen umschrieben. Im ganzen gesehen handelt es sich zweifellos um ein fortschrittliches und modern konzipiertes Schulgesetz. Wie in neutralen Kreisen wurde auch hier eine zeitgemäße Lockerung des ausschließlichen staatlichen Schulmonopols empfohlen, etwa im Sinne der Menschenrechte und der Praxis in den weitaus meisten andern schweizerischen Kantonen. Zu verschiedenen Gesetzesbestimmungen brachten die Votanten ihre Zustimmung oder ihre Wünsche an. s.

St. Gallen: Die Schulfrage aus religiöser Sicht. Orientierung der katholischen Lehrerschaft des Fürstenlandes.

Die zustandegekommene freisinnige Schulverschmelzungs-Initiative zwingt zur Besinnung und zur persönlichen Stellungnahme. Das ist ihr Gutes. Darum versammelten sich am 23. Januar ungewöhnlich viele Lehrkräfte und Schulbehördenmitglieder unserer Region im Kongreßhaus Schützengarten, St. Gallen, um zuerst ein grundlegendes Referat zu hören und dann einen Meinungsaustausch zu pflegen.

Vor einiger Zeit ist Pater Dr. Josef *Gemperle*, Rektor des privaten katholischen Gymnasiums in Gossau SG, von Bischof und Priesterrat beauftragt worden, einen Entwurf für das neue pastorale Schulkonzept des Bistums auszuarbeiten. Er war daher der berufene Mann, das brennende Problem darzulegen; und er tat dies in umfassender, tiefgründiger Schau, allerdings bewußt ohne Berücksichtigung der politisch-taktischen Aspekte. Stichwortartig bot er zuerst das Bild von der heutigen

Situation von Welt, Kirche und Schule.

Daß und wie sich unsere Welt geändert hat, ist wohl weitesten Kreisen bewußt und braucht daher nicht mehr weiter geschildert zu werden. Hervorgehoben sei nur die zunehmende Bedeutung der Masseninformatio-n, die unbemerkt zu einer Massenmanipulation führt. Abgesehen davon, daß sich die Allgemeinbildung hebt, den geistigen Horizont mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen bereichert und tiefenpsychologischem Denken zum Durchbruch verhilft, beeinflußt sie auch die religiöse Sphäre des Menschen.

Das hat für die Kirche entscheidende Folgen. Viel mehr als früher trifft jetzt jeder einzelne eine persönliche Entscheidung über seine religiöse Zugehörigkeit. Aus der einstigen Volkskirche wird eine Wahlkirche, aus der territorialen Kirche eine solche der Zerstreuung. Es wäre aber ganz unchristlich, deswegen das Vertrauen in die von Gott geschaffene und durch ihn gelenkte Welt zu verlieren. Vielmehr gilt es, die in früheren Jahrhunderten gehegte Angst- und Abwehrhaltung zu überwinden.

Und nun zur Schule. Auch sie befindet sich in voller Entwicklung. Man überträgt ihr immer mehr Aufgaben; aber das Schwergewicht liegt doch darauf, die allgemeine Bildung zu heben. Welches ist nun

das Verhältnis Schule-Kirche?

In der Vergangenheit war die Kirche ausgesprochene Kulturträgerin; in der Zukunft wird sie nur noch Dienerin der Kulturseele sein. Daher tritt sie weniger als organisierte katholische Institution, sondern viel mehr als spirituelle Gemeinschaft in Erscheinung. Der Christ als Einzelpersonlichkeit hat stärker ins Gewicht zu fallen. Er muß sich daher fortgesetzt religiös erneuern und beseelen. Als bloßes Konfessionsmitglied kann er die Aufgaben der Zukunft nicht mehr bewältigen.

Im Hinblick auf die Schule müssen wir heute ökumenisch denken. Dabei braucht man sich gar keine Illusionen in bezug auf eine baldige Wiedervereinigung im Glauben zu machen. Aber es geht um ein Zusammen-spannen allgemein positiv gesinnter Christen in allen Fragen des Schul- und Erziehungswesens. Dieses muß stets als Ganzes gesehen werden. Somit ist eine Zusammenschau zu erarbeiten. Es geht also nicht um die Frage der konfessionellen Schule, sondern um die Qua-

lität der Schule überhaupt. Alle Aspekte müssen dabei berücksichtigt werden, auch jene der zukünftigen Anforderungen an das Schulwesen.

In unserer Zeit leistet die Kirche wohl dann den besten Dienst an der Schule, wenn es ihr gelingt, aus ihren Reihen hervorragende Persönlichkeiten in die Behörden zu delegieren und wirklich berufene Lehrer zu stellen. Dann ist sie auch in Zukunft in der Schule präsent. Unbedingt einzusetzen hat sie sich für die Würde des Menschen mit allen Konsequenzen und für die Elternrechte, zum Beispiel für das

Recht auf freie Schulwahl.

Damit war das Stichwort für die Diskussion gegeben. Es wurde dabei die bisherige Praxis gerügt, auf katholische Eltern einen gewissen Druck auszuüben, ihre Kinder in eine katholische Schule zu schicken. Heute sind Anstrengungen notwendig, um die Eltern für die eigenverantwortliche Ausübung ihrer Rechte zu schulen, und zwar alle Eltern, nicht nur die katholischen. Eine freie Schulwahl ist aber nur möglich, wenn es verschiedene Schultypen gibt. Wir könnten hier vom Ausland, beispielsweise von Holland, einiges lernen. Die von den freisinnigen Initianten angestrebte Ordnung bringt Zwang statt Freiheit, eine an östliche Vorbilder gemahnende Einheitsschule.

Das soll natürlich nicht heißen, daß der Status quo unbedingt als Ideal zu verteidigen sei. Vielmehr müssen wir gemeinsam ein besseres Schulkonzept suchen mit dem Ziel, optimale Schulverhältnisse zu schaffen. Im Rahmen dieses Konzeptes muß aber auch für die konfessionelle Schule ein Platz sein; denn sie wird von einer großen Zahl Eltern ausdrücklich gewünscht. Es wäre undemokratisch, eine starke Minderheit in keiner Weise zu berücksichtigen. —eu

Mitteilungen

Frühjahrskurse 1969

Wie alljährlich veranstaltet der Musikverlag zum Pelikan, Zürich, in den Frühjahrsferien 1969 Lehrerfortbildungskurse (9. bis 19. April). Diese finden im großen Saal des «Kurhaus Rigiblick», Zürich, statt.

Kurs A

Mittwoch, 9., bis Samstag, 12. April

Willi Gohl – Karl Lorenz

Tänzerisch-musikalische Erziehung in der Schule

Kurs B

Montag, 14., bis Mittwoch, 16. April

Linde Höffer-von Winterfeld

Die Grundlagen des Blockflötenspiels und ihre methodische Verwirklichung

Kurs C

Donnerstag, 17., bis Samstag, 19. April

Siegfried Lehmann

Die Verwendung der Schlaginstrumente im Schulunterricht